Nummer 18. München, den 29. August 1906. 3. Jahrgang.

Schneider-Zeitung

Obligatorisches Organ des Verbandes christlicher Schneider und Schneiderinnen und verwandter Berufskollegen Deutschlands. Sitz München.

Erscheint alle 14 Tage. — Abonnementspreis vierteljährlich 60 Pfg. — Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen.

Für Schriftleitung, Verlag und Expedition verantwortlich A. Schwarzmann, München, Corneliusstr. 24.
Druck der Münchener Handelsdruckerei Hans Beck, Waltherstr. 13. T. 8390.

Insertionspreis: die 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei mehrmaliger Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Kollegen! Agitiert allerorts für unsern Verband!

Der VI. Kongreß der christl. Gewerkschaften.*)

(Fortsetzung aus Nr. 16.)

Die Stellung der christlichen Gewerkschaften in der Arbeiterbewegung, Volkswirtschaft und im öffentlichen Leben stand im Mittelpunkt des 2. Kongreßtages und war wohl der bedeutendste Punkt der ganzen Tagesordnung des Kongresses. Es sollte einmal vor aller Öffentlichkeit und im vollen Umfange die prinzipielle Stellungnahme der christlichen Gewerkschaften zu diesen Fragen zum Ausdruck gebracht werden. Reichstagsabgeordneter Giesberts hatte das Referat übernommen. Einleitend gab Redner einen Rückblick über Entstehung und Entwicklung unserer Bewegung. Des einen großen Erfolges können wir uns heute erfreuen: Wir haben unsere christliche Gewerkschaft so weit ausgebaut nach innen und nach außen, daß wir nunmehr eine feste Basis für unsere Organisation haben. Die Idee der christlichen Gewerkschaftsbewegung hat sich durchgesetzt und wird sich immer mehr durchsetzen, es liegen in ihr die Kraft und Fähigkeiten, die [illegible]

In der Stellung der christlichen Gewerkschaften in der deutschen Arbeiterbewegung führte Redner aus: Von dem ersten Augenblicke an, wo wir begonnen haben, eigene Organisationen im Sinne unserer christlichen Weltanschauung zu gründen, habe man seitens der Sozialdemokratie den Vorwurf der Arbeiterzersplitterung gegen uns erhoben. Es ist aber eine historische Tatsache, daß die deutsche Gewerkschaftsbewegung von allem Anfang an zersplittert war und daß für diese Zersplitterung parteipolitische Gründe maßgebend waren. Das Ideal bleibt eine einheitliche geschlossene Gewerkschaftsbewegung. Die Stoßkraft einer Organisation ist um so mächtiger, je einheitlicher und geschlossener sie ist, und es soll durchaus nicht geleugnet werden, daß das Vorhandensein verschiedener Richtungen im Gewerkschaftsleben den praktischen Erfolg der Gewerkschaftsarbeit in gewissem Sinne beeinträchtigt. Die Schuld der vorhandenen Zersplitterung tragen aber nicht wir, sondern diejenigen, welche das Gewerkschaftsleben in den Dienst von Bestrebungen gestellt haben, die den religiösen und wirtschaftlichen Anschauungen eines großen Teiles der Arbeiterschaft entgegenstanden. Was man früher so oft bestritten, bekennt man heute offen, daß Sozialdemokratie und freie Gewerkschaften eins sind, d. h. nach einem gemeinsamen Ziele streben. Für diejenigen Arbeiter, die nicht sozialdemokratisch denken, blieb unter diesen Umständen nichts weiter übrig, als entweder [illegible] ihrer religiösen Ueberzeugungen zu werden und durch Beitritt zu den freien Gewerkschaften der Sozialdemokratie Handlangerdienste zu leisten, oder [illegible] Gedanken zu emanzipieren und auf ihren eigenen Grundlagen sich eine Gewerkschaftsbewegung zu schaffen, mit der sie berechtigte [illegible] Ziele der Arbeiterbewegung verfolgen.

Sodann ging Redner auf die Würdigung des [illegible] Momentes in der christlichen Gewerkschaftsbewegung ein und weist zunächst den Vorwurf zurück, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung ein fremdes Element in die Arbeiterbewegung hineingetragen habe. [illegible] Gedanken [illegible] in der Arbeiterbewegung [illegible]. [illegible] Vorwurf, wir trügen den religiösen Gedanken [illegible]. Die katholischen Gewerkschafter [illegible] zweierlei: 1. das Zusammengehen mit unseren evangelischen Kollegen, also die Interkonfessionalität und 2. die Ausschaltung des direkten kirchlichen Einflusses auf unsere Bewegung. Beide Vorwürfe sind unberechtigt. Wir glauben, daß wir evangelische und katholische Arbeiter zur Durchführung der wirtschaftlichen Aufgaben, die wir haben, genügend gemeinsame religiöse und sittliche Grundlagen haben, um ein erfolgreiches Zusammenwirken zu ermöglichen. In der zehnjährigen Praxis unserer christlichen Gewerkschaften haben sich Reibungspunkte religiöser Natur zwischen katholischen und evangelischen Kollegen noch nirgendwo gezeigt und ebensowenig hat sich gezeigt, daß das religiöse Bewußtsein der einen oder anderen Gruppe darunter gelitten hätte.

Was den anderen Vorwurf betrifft, daß wir unsere Bewegung selbständig erhalten und nicht dem direkten Einfluß der kirchlichen Organe unterstellen, so glauben wir, daß es im Interesse der Kirche und ihrer Organe liegt, wenn sie sich den wirtschaftlichen Kämpfen möglichst fernhalten. Wenn wir den direkten Einfluß der kirchlichen Organe auf unsere Bewegung ablehnen, so liegt darin nicht etwa eine Mißachtung oder Verkennung derselben, sondern lediglich eine durch die Verhältnisse gebotene Arbeitsteilung. Aber das ist nicht der einzige Gegensatz zwischen uns und den Fachabteilungen. Was uns vor allem trennt, ist die Tatsache, daß sie die ganzen Prinzipien der selbständigen Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung, den Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen verwerfen. Sie glauben, alle Reformen von einer gerechten und besseren Einsicht der Arbeitgeber erwarten zu können und, falls dies nicht eintritt, durch die Initiative des Staates zu erreichen. Das ist ein fundamentaler Irrtum, denn wenn dies zutreffen würde, hätten sich die großen Mißstände auf sozialem Gebiete eigentlich gar nicht entwickeln können. Das sei die gefährlichste Seite der Fachabteiler. Man mag über den Streik, der ja heute die durchschlagende Waffe der Arbeiter bildet, denken wie man will: im allgemeinen ist mittels des Streiks die Lage der Arbeiter erheblich gebessert worden. Der Streit zwischen uns und den Fachabteilungen ist um so bedauerlicher, als damit die Stoßkraft der christlichen Arbeiterbewegung gegenüber der Sozialdemokratie erheblich abgeschwächt wird. Denn das Gefährliche an der Sache ist, daß die Arbeiter, die man auf diese Weise zu blinden Heloten, zu rückgratlosen Menschen macht, in denen jeder Klasseninstinkt erstickt wird, — daß diese Arbeiter, wenn sie schließlich vom Gefühl der Unzufriedenheit mit ihrer Lage sich übermannen lassen, nicht zu uns kommen, sondern der Sozialdemokratie anheimfallen! (Beifall.) Aber wir sind die Schuldigen nicht, wenn heute Standes- und Glaubensgenossen sich bekämpfen, und so werden wir nicht aufhören, unsere Gewerkschaftsideen zu propagieren.

Im weiteren behandelte Redner die Stellung der christlichen Gewerkschaften in der Volkswirtschaft: Die Beurteilung der christlichen Gewerkschaften ist mit der Feststellung ihres christlichen Charakters, d. h. des Festhaltens an den religiösen Grundwahrheiten des Christentums, der Eingliederung in die bestehenden Verhältnisse, d. h. die Verfolgung ihrer Ziele im Rahmen der bestehenden Gesellschafts- und Staatsordnung nicht erschöpft. Sobald wir aber an die Lösung der wirtschaftlichen Aufgaben herantreten, so finden wir, daß man auch unserer Bewegung vielfach Antipathie entgegenbringt. In weiten Kreisen des Bürgertums hat man den Kern der Lohnarbeiterfrage eben noch immer nicht erkannt. Vor allen Dingen verstehe man nicht die große Umwälzung, die unser Vaterland im letzten Jahrhundert auf industriellem Gebiete durchgemacht hat. Die Lohnarbeit ist die unabwendbare und unentbehrliche Begleiterscheinung unserer großindustriellen kapitalistischen Entwicklung. Nicht bloß durch seine Zahl und Menge ist der Lohnarbeiterstand ein so bedeutender Faktor geworden, sondern ebenso sehr durch die volkswirtschaftliche Funktion, die in seinen Händen liegt. Von der Tüchtigkeit, der Intelligenz, Pflichttreue, Berufsfreudigkeit der Arbeiter hängt nicht zuletzt der Erfolg unserer ganzen Wirtschaft ab. Die genannten Eigenschaften können sich in der Arbeiterklasse aber nur entwickeln, wenn die Lebens- und Lohnverhältnisse der Arbeiter entsprechend sind, Pflichttreue und Arbeitseifer kann im Arbeiterstand aber nicht vorhanden sein, wenn ihn stets das Gefühl der Benachteiligung und der ungerechten Behandlung drückt. Soll aber die Volkswirtschaft sich zur möglichsten Vollkommenheit entwickeln, soll unsere Wirtschaft ihren glänzenden Stand, den sie auf dem Weltmarkte sich eroberte, behaupten und verbessern, so ist die notwendige Voraussetzung, daß man den Wünschen und Bestrebungen der Arbeiter Rechnung trägt, dadurch, daß man dem Arbeiter den Platz bereitwillig einräumt, welchen er mit Recht beanspruchen kann. In diesem Rahmen bewegen sich die Ziele unserer christlichen Gewerkschaften. In diesem Rahmen haben wir unsere Kämpfe zu führen und die Widerstände zu überwinden. Wir glauben nicht an die Notwendigkeit des Klassenkampfes; die Praxis, erst zu zerstören und dann aufzubauen, befolgen wir nicht. Der naturgemäße Lauf der Dinge wird aber auch hier regulierend eingreifen. Das Ziel und Streben aller Arbeitskämpfe der Gegenwart geht heute darauf hinaus, den kollektiven Arbeitsvertrag an Stelle des individuellen zu setzen. Auf dem Boden langfristiger Tarifverträge enden die wilden Streiks und Aussperrungen und wir dürfen die Hoffnung haben, daß, wenn auch erst nach mühevoller, langjähriger Gewerkschaftsarbeit, durch die festen tariflichen Vereinbarungen die Streiks und Aussperrungen immer seltener werden.

Nicht aber wir sind es, welche durch Verfolgung unserer berechtigten Ziele den ruhigen Gang der volkswirtschaftlichen Entwicklung stören, sondern jene, die sich gegen die Forderungen der Gerechtigkeit im Arbeitsverhältnis sträuben. Es sind jene Leute, die, pochend auf ihren Besitz, sich das schrankenlose Herrentum über die Arbeiter anmaßen, die uns die Gleichberechtigung abstreiten. Die Arbeiterschaft von heute wird sich dieses unerträgliche Joch nicht dauernd gefallen lassen, der Selbsterhaltungstrieb und die Selbstachtung treiben uns dazu, gegen diese Zustände zu operieren.

Was die Stellung der christlichen Gewerkschaften im öffentlichen Leben angeht, so haben wir von jeher streng darauf gehalten, alle Parteipolitik aus unseren Bestrebungen fernzuhalten. Wie aber die Interkonfessionalität nicht ausschließt, daß wir für die christliche Weltanschauung eintreten, so schließt auch der unpolitische Charakter unserer Bewegung nicht aus, daß wir uns außerhalb der Gewerkschaftsbewegung am politischen Leben beteiligen. In demselben Maße, als durch die Gewerkschaftsbewegung die Arbeiter zur Selbständigkeit erzogen werden, in demselben Maße werden sie dahin streben, auch politisch zur Geltung zu kommen. Entsprechend unserem Standpunkte des sozialen Ausgleiches achten und respektieren wir auch die Interessen anderer Berufsstände. Wir sind deshalb nicht antiagrarisch in dem Sinne, daß wir der Landwirtschaft die Berechtigung der Vertretung ihrer Berufsinteressen bestreiten. Wir stehen auf dem Standpunkte, daß die Erhaltung einer gesunden, leistungsfähigen und kaufkräftigen Landwirtschaft für die deutsche Volkswirtschaft unumgänglich notwendig ist. Der Umstand, daß vielfach die extremen Agrarier sehr oft Gegner unserer Bewegung sind und oft sehr veraltete Anschauungen entwickeln, darf unser Urteil nicht trüben, wenn wir jenen Kreisen auch warnend zurufen, sie möchten es sich gründlich überlegen, ob es nützlich ist, durch gewisse gesetzgeberische Aktionen die bestehenden Gegensätze noch zu verschärfen.

Mit der Idee muß einmal gründlich aufgeräumt werden, daß man in dem Arbeiter immer nur den armen dummen Teufel sieht, den man übers Ohr hauen darf und der immer erst an die Reihe kommt, wenn die hohen und höchsten Herren befriedigt sind. Darum verlangen die christlichen Arbeiter Vertreter in Wählerorganisationen, sie verlangen Berücksichtigung bei Aufstellung der Kandidaten zu den Kommu-

*) [illegible] D. Druckerei.

[illegible] und dem Reichstag. Redner widerlegte sodann die Angriffe der jüngsten Zeit gegen unsere Bewegung und betonte: „Die meisten unserer Kritiker haben absolut keine Vorstellung davon, welche Mühe es kostet, unsere Arbeiterwelt zu einer höheren geistigen Erhebung zu erziehen. Was in dieser Beziehung an den Arbeitern im Laufe der Zeit gefehlt und versäumt worden ist, läßt sich im Handumdrehen nicht ändern. Wer es ehrlich mit uns meint, möge uns helfen, die Arbeiterschaft auf eine höhere Bildungsstufe zu bringen. Nach dieser Richtung hin verrichtet unsere christliche Arbeiterbewegung eine Kulturarbeit ersten Ranges. Wir müssen gut machen, was der [illegible] ausbeuterische Kapitalismus gesündigt hat und noch fortgesetzt sündigt."

Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen des Referenten. Sodann ergriff Oberpräsident Graf Zedlitz-Trützschler das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er zunächst auf die Glückwünsche verwies, die sein Vertreter am Begrüßungsabend der Versammlung überbracht habe, und fuhr fort: „Ich halte es für die erste Pflicht eines Verwaltungsbeamten, die lebendigen Strömungen in unserem Volksleben kennen zu lernen und an ihnen zu lernen. Das ist der Grund meines Erscheinens. Sie werden nicht erwarten, daß ich persönlich zu den wichtigen [illegible] Fragen, die eben in dem Referat [illegible] worden sind, Stellung nehme, aber [illegible] ich doch [illegible] funden, daß ich den Ausführungen des Referenten mit großem Interesse gefolgt bin und daß ich sie nutzbar zu machen mich bemühen werde." (Lebhafter Beifall.)

Der zweite Punkt der Tagesordnung war der Erörterung der Agitation unter den Arbeiterinnen gewidmet. Als Referent Kollege Röbling-Düsseldorf, und Frl. Behm-Berlin als Korreferentin beleuchteten die [illegible] der gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiterinnen von verschiedenen Gesichtspunkten aus. Sie bezeichnen die Agitation unter den Arbeiterinnen als eine schwierige, jedoch sei diese nicht aussichtslos, das bewiesen unsere bisherigen Erfolge, nur müsse diese dem Wesen der Arbeiterinnen mehr angepaßt werden.

Folgende Resolutionen gelangten nach einer längeren Debatte zur Annahme:

„In Anbetracht dessen, daß die Organisierung der Arbeiterinnen für die Durchführung der gewerkschaftlichen [illegible] von der größten Bedeutung ist, empfiehlt der Kongreß:

1. daß in denjenigen Industrien, welche mit weiblichen Arbeitskräften zu rechnen haben, eine intensive und planmäßige Agitation unter den Arbeiterinnen entfaltet werden möge.

Da sich die gewöhnlichen Agitationsversammlungen als wenig geeignet für die Heranziehung der Arbeiterinnen erwiesen haben, empfiehlt der Kongreß vor allem die Hausagitation. Ferner die Abhaltung besonderer Arbeiterinnenversammlungen und Werkstattbesprechungen für die Arbeiterinnen, um deren Verständnis und Interesse für die gewerkschaftlichen Bestrebungen zu wecken und dauernd rege zu erhalten.

2. Um eine intensive und planmäßige Agitation unter den Arbeiterinnen zu ermöglichen, ist die Heranbildung und Schulung weiblicher Agitationskräfte, sowie die Anstellung von Beamtinnen nach Möglichkeit zu fördern.

Mehr noch als für die männlichen Arbeiter hält der Kongreß ein harmonisches Zusammenwirken zwischen den konfessionellen Arbeiterinnenvereinen und den christlichen Gewerkschaften für geboten, damit den Arbeiterinnen in der konfessionellen Vereinigung der religiös-sittliche Halt und in der Gewerkschaft der nötige wirtschaftliche Schutz zuteil werde.

Von den christlich organisierten männlichen Arbeitern erwartet der Kongreß, daß sie es als ihre ernste und wichtige Aufgabe betrachten, ihre erwerbstätigen weiblichen Familienangehörigen den christlichen Gewerkschaften zuzuführen."

Die zweite Resolution lautet:

„In den einzelnen Gewerben, Industriebezirken und Betriebsformen weisen die Verhältnisse der Arbeiterinnen die größten Verschiedenheiten auf. Die Zusammensetzung der weiblichen Arbeiterschaft nach Alter und Zivilstand einerseits und das gemeinsame oder getrennte Arbeiten der Geschlechter andererseits muß in der Organisationsfrage die eingehendste Berücksichtigung finden. Da noch nicht auf allen Gebieten weiblicher Arbeit Erfahrungen vorliegen, kann der Kongreß nicht ausschließlich eine Organisationsform für die Arbeiterinnen empfehlen. Als maßgebender Grundsatz ist zu betonen, daß das Solidaritätsgefühl in den Frauen zu wecken und der Organisationsgedanke ihnen verständlich zu machen ist. Zu diesem Zweck ist den Frauengewerkschaften Hilfe zu leisten und ihr engerer Anschluß an die männlichen Organisationen herbeizuführen.

Die Einrichtungen der gemischten Gewerkschaften sind zu prüfen, ob sie den Interessen der weiblichen Mitglieder gerecht werden und ob diese event. durch weibliche Sektionen noch besser befriedigt werden können. Um in diesen Fragen richtig individualisieren zu können, sind in den einzelnen Industrieverbänden Kommissionen einzusetzen, aus männlichen und weiblichen Sachverständigen bestehend und von den verschiedenen Industriebezirken gewählt, die ihre Beobachtungen und Meinungen austauschen und auf Grund dieser Vorschläge für die einzelnen Gewerbe und Gewerbebezirke ausarbeiten und festlegen."

Angenommen wurde noch ein Antrag Schiffer auf Ausgestaltung des Vereins- und Versammlungsrechtes im Interesse der Frauenorganisationen, und ein Antrag auf die Herausgabe eines besonderen Gewerkschaftsblattes für die Arbeiterinnen, sowie ein Antrag auf Anstellung einer Arbeitersekretärin beim Generalsekretariat wurden dem Vorstande des Gesamtverbandes überwiesen.

Angenommen wurden auch die Anträge: Ortskartell Essen, den Gewerkschaften zu empfehlen, sich mehr noch wie bisher an dem Kampf gegen den Mißbrauch geistiger Getränke zu beteiligen; der Zahlstelle Görlitz des christlichen Bauhandwerkerverbandes, dem Reichstag eine Resolution zu unterbreiten, daß den Gewerbeinspektoren und deren Stellvertretern das Recht eingeräumt würde, an Orten, wo sich kein Gewerbegericht befindet, bei Streiks und Aussperrungen die streitenden Parteien zu einer Sitzung zusammen zu berufen. Beide Parteien müßten bei Androhung von Strafe zum Erscheinen gezwungen werden können; ferner: Der Kongreß stellt an die einzelnen Staatsregierungen das Ersuchen, es möchten die Gewerbeinspektionsberichte zu einem billigeren Preis an die Arbeiter abgegeben werden.

Damit hatte der Kongreß sein Ende erreicht und wurde derselbe durch den zweiten Vorsitzenden Kollegen Wiedeberg mit den üblichen Dankesworten und einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Gewerkschaftsbewegung geschlossen.

* * *

Leitsätze zu dem Referat: „Die gewerkschaftliche Agitation unter den Arbeiterinnen."

erstattet von Frl. Behm-Berlin.

1. Die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterinnen ist eine der dringendsten und zugleich schwierigsten Aufgaben des Arbeiterstandes.

2. Alle Wege, die diesem Ziele näher bringen, ohne die Eigenart und Selbständigkeit der Frau zu beeinträchtigen, sind daher zu beschreiten.

3. Der erfolgversprechendste Weg ist die Hausagitation, das Werben von Person zu Person.

a) Sie ist in erster Linie durch die Berufsgenossinnen zu betreiben, von denen immer mehr Persönlichkeiten agitatorisch geschult und für die Werbearbeit in den einzelnen Bezirken freigestellt werden müssen.

b) In zweiter Linie müssen auch die männlichen Kollegen diese Werbearbeit betreiben, und zwar besonders da, wo es sich um Gewinnung der Arbeiterinnen für eine „gemischte" Organisation handelt.

c) In dritter Linie sind für die Werbearbeit auch Frauen anderer Stände zu verwenden; vorausgesetzt, daß sie das nötige sozialpolitische Verständnis und ehrliche Liebe zum Arbeiterstande besitzen.

4. Empfehlenswert ist auch die sogenannte Betriebsagitaion, deren Leitung in Betrieben mit gemischter Arbeiterschaft in den Händen eines erfahrenen Kollegen, in Betrieben mit rein weiblicher Arbeiterschaft in denen einer älteren, erfahrenen Kollegin liegen muß.

a) Die Betriebsagitation kann sich zunächst durch Aufklärung der Mitarbeiterinnen in den gemeinsamen Pausen vollziehen.

b) Es sind ferner eigentliche Betriebsversammlungen zu veranstalten, in denen die Arbeiterinnen über ihre speziellen Berufsnöten und -pflichten aufgeklärt und so allmählich von der Notwendigkeit der Organisation überzeugt werden.

c) Für jeden Betrieb muß eine Beschwerdekommission eingerichtet werden, der mindestens eine ältere Arbeiterin anzugehören hat, damit gerade die jüngeren Arbeiterinnen genügend Vertrauen gewinnen, um mit allen Anliegen sich an die Kommission zu wenden.

5. Ab und zu ist auch der Weg der Ortsagitation durch Veranstaltung gemeinsamer öffentlicher Versammlungen, die in erster Linie den Interessen der Arbeiterinnen dienen, zu beschreiten.

6. Bei aller Agitation unter den Arbeiterinnen gilt es vor allem, das Vertrauen derselben zu gewinnen. Deshalb müssen die Männer mit ernstem Wollen bedacht sein, auch in der jugendlichen Arbeiterin nur die Mitarbeiterin im selben Berufe zu sehen und ihr demgemäß mit der richtigen Achtung begegnen wie dem männlichen Berufsgenossen, den es aufzuklären und zu gewinnen gilt.

7. Empfehlenswert ist ferner, daß die Satzungen aller Verbände daraufhin durchgesehen werden, ob ihre Unterstützungseinrichtungen auch genügend auf die weiblichen Mitglieder Rücksicht nehmen.

8. Nicht nur in den Satzungen, vor allem auch in der Einrichtung der gewerkschaftlichen Versammlungen ist die Eigenart der Frau zu berücksichtigen.

a) Für die gemischten Organisationen empfiehlt sich darum die Veranstaltung getrennter Versammlungen, damit die Arbeiterin vor allem ihrer persönlichen Verantwortung bewußt wird und Mut gewinnt, über ihre Berufsangelegenheiten selbständig zu verhandeln.

b) Solche Arbeiterinnen-Versammlungen sind tunlichst in anderen Räumen als sogenannten Lokalen zu veranstalten, da es dem Empfinden der Arbeiterin besser entspricht, und sie vor unnötigen Ausgaben und der Gewöhnung an den Alkohol bewahrt.

c) Sie sind ferner früher zu beginnen und zu schließen, wie es sonst in Gewerkschaftsversammlungen üblich ist. Dem Wunsche der Familien und der guten Sitte würden die Stunden zwischen 7 und 10 Uhr in der Regel gerecht werden.

9. Im Bestreben die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterinnen herbeizuführen, werden wir nun noch vor einen großen Unterschied in der weiblichen Arbeiterschaft gestellt, der die Agitation nicht unwesentlich erschwert. Wir haben nämlich zu unterscheiden: a) die jugendliche Fabrikarbeiterin, b) die verheiratete und die ältere Fabrikarbeiterin überhaupt, c) die Heimarbeiterin.

10. In Bezug auf die Fabrik- bezw. Werkstattarbeiterinnen empfehlen sich alle oben angegebenen Arten der Agitation gleichmäßig. Nur bringt [illegible] die Rücksicht auf das jugendliche Alter und die daraus entspringende Auffassung ihrer Lage seitens der betreffenden Arbeiterinnen [illegible]

a) Es ist den jugendlichen Arbeiterinnen mit liebevoller Geduld allmählich klar zu machen, daß die Förderung der Organisation zugleich die Förderung des Arbeiterstandes überhaupt bedeutet und ihr [illegible] — nach der erwarteten Verheiratung — jedenfalls indirekt wieder zugute kommt.

b) Ferner ist ihr klarzumachen, daß — leider — nicht mit jeder Ehe die gewerbliche Arbeit der Frau dauernd aufhört; die Notwendigkeit, beruflich organisiert zu sein, daher sehr häufig nach kurzer Unterbrechung wieder einsetzt.

c) Um aber dem berechtigten Frohsinn der Jugend entgegenzukommen, der zunächst das nüchterne, gewerkschaftliche Arbeiten nicht richtig einzuschätzen vermag, sind zwischen die rein gewerkschaftlichen Versammlungen der weiblichen Arbeiterschaft ab und zu — sagen wir etwa vierteljährlich einmal — Veranstaltungen geselliger, unterhaltender Art einzuschieben.

11. Ein besonders schwieriges Gebiet ist die gewerkschaftliche Agitation unter den Heimarbeiterinnen und ihre Eingliederung in die Gewerkschaftsbewegung.

12. Als erfolgreich hat sich hier in erster Linie die Hausagitation bewiesen; auch die Agitation durch öffentliche Vertretung ihrer Interessen hat gewerkschaftlich fördernd auf die Heimarbeiterinnen gewirkt. Unversucht ist, soweit ich unterrichtet bin, bei uns noch die Betriebsagitation.

13. Bei der Agitation unter den Heimarbeiterinnen hat — mit Ausnahme des Textilarbeiterverbandes — die Mithilfe der männlichen Arbeiterschaft so gut wie ganz gefehlt.

14. Diese Hilfe ist in allen Industrien, die Heimarbeit aufweisen, erwünscht. Sie ist unerläßlich, wo aus taktischen Gründen die Eingliederung der Heimarbeiterinnen in eine gemischte Organisation für notwendig erklärt wird.

15. Die Heimarbeiterinnen haben im allgemeinen — da es sich in der Mehrzahl um ältere, verheiratete und verwitwete Frauen handelt — die Neigung, sich in einer rein weiblichen Organisation zusammenzuschließen.

16. Wo solche Nur-Frauen-Organisation für berechtigt und zweckmäßig zugleich in der Gewerkschaftsbewegung anerkannt wird, ist Sorge zu tragen, daß durch besondere Abmachungen die gemeinsame Aktion (im Falle von Lohnbewegungen usw.) mit der entsprechenden männlichen Gewerkschaften auf alle Fälle gesichert wird.

17. Als Vorarbeit für die gewerkschaftliche Organisation aller Arbeiterinnen, besonders aber der jugendlichen, empfiehlt sich ihre Sammlung in konfessionellen Arbeiterinnenvereinen unter der Mithilfe von Frauen anderer Stände.

18. Diese konfessionellen Arbeiterinnenvereine sollen nicht nur in der religiös-sittlichen Förderung der Arbeiterinnen sich betätigen, sondern sie auch über die Entwicklung des deutschen Arbeiterstandes, seine wirtschaftliche Vertretung in den drei verschiedenen Organisationsformen aufklären und zur Sicherung ihrer Berufsinteressen zum Eintritt in die christliche Gewerkschaftsbewegung reif machen.

Aus der Aschaffenburger Konfektionsindustrie.

Die Nr. 400 der Aschaffenburger Zeitung vom 11. d. M. enthält einen Bericht [illegible], der sich mit den Löhnen der Konfektionsarbeiter befaßt und [illegible]

In Aschaffenburg befinden sich [illegible] Fabrikmäßig [illegible]

[illegible] Fabrikmäßig [illegible]

wurde in Betrieben, die von den zwölf Firmen unterhalten werden, angefertigt und es entfiele auf die angegebenen 250 Personen, welche in den Betrieben beschäftigt sind, sowie auf die in der Lohnliste angeführten 51 Personen auch die ganze Lohnsumme von 1½–2 Millionen Mark. Daß diese Ausführungen nicht den Tatsachen entsprechen, geht aus der Statistik, die Nationalökonom Dr. Hellmuth Wolff, in seinem Buch „Der Spessart“ veröffentlicht, hervor. Derselbe stellt fest, daß in 80 Ortschaften 2147 Personen mit der Herstellung von Herren- und Knabenkonfektion für die Aschaffenburger Firmen beschäftigt sind und daß diese Leute in meist armseligen Hütten arbeiten müssen. Dafür dürfte die Heimarbeiterausstellung, zu der auch vom Aschaffenburger Bezirk verschiedene Photographien entsandt wurden, Zeugnis ablegen. Erwähnenswert dürfte auch der Bericht des Fabrik- und Gewerbeinspektors sein, den genanntes Blatt anschließend an den obigen Bericht veröffentlicht und den wir auch hier folgen lassen. Derselbe lautet:

„Die Konfektionäre in Aschaffenburg zahlen wöchentlich 32 000–35 000 Mark Löhne aus, die in der Hauptsache auf die Odenwald- und Spessartorte treffen. Die oft genannte Landflucht wird hierdurch gehemmt und die in diese Orte kommenden Lohnsummen kommen auch dem übrigen Handwerk zugute und lassen eine gewisse Wohlhabenheit der Bevölkerung erkennen.“

Ferner sei auch hier angefügt, was der von seiten der Regierung in den Ort Frammersbach (in dem, wie die Aschaffenb. Ztg. nebenbei bemerkt, die schlechteste Arbeit angefertigt wird und daher die Löhne am niedrigsten sind) zur Feststellung der Verhältnisse in der Konfektionsindustrie entsandte Handwerkskammersekretär meldet:

„Die Handwerkskammer kann aus allgemein wirtschaftlichen Gründen nicht ohne weiteres Maßnahmen herbeiführen, die schädigend in eine Hausindustrie eingreifen, die tatsächlich viel Geld in die Gemeinde Frammersbach bringt; verdient doch ein Konfektionsschneider mit zwei Hilfskräften pro Woche 70–100 Mark.“

Um nun Aschaffenburg und Umgebung als eine Goldgrube für Konfektionsschneider der Oeffentlichkeit gegenüber erscheinen zu lassen, bringt genanntes Blatt eine Lohnskala, die wir auch hier folgen lassen.

In einer Kleiderfabrik Aschaffenburgs verdienten im Berichtsjahre:

Ort	Anzahl der beschäftigten Personen		Jahresverdienst
Aschaffenburg	Meister und 1 Geselle	Mk.	3883.25
"	Meister, 2 Mädchen, 1 Lehrling und 1 Geselle	"	5815.65
"	Meister, 1 Lehrling, 1 od. 2 Gesellen	"	5622.—
"	Meister u. 1 Lehrling	"	2443.50
"	Meister, 1 Geselle, 1 Lehrling u. 1 Mädchen	"	4796.10
"	Meister und Ehefrau	"	2680.10
"	Meister, 1 Geselle und 1 Lehrling	"	3535.70
"	Meister und Angehörige	"	2349.80
"	Meister u. 1 Mädchen	"	1453.40
Amorbach	Meister und Ehefrau	"	1438.40
Eisenbach	Meister, teilw. hilft die Ehefrau	"	1581.60
Großwallstadt	Meister, 1 Lehrling u. teilw. 1 Geselle und Ehefrau	"	2312.10
"	Meister und 1 Lehrling	"	2084.35
Kleinwallstadt	Meister, 1 Lehrl., teilw. 1 Geselle und Ehefrau	"	2452.81
Langenprozelten	Meister u. 2–3 Gesellen	"	2672.45
Obernau	Meister u. 1 Lehrling	"	2298.70
Obernburg	Meister u. teilw. 1 Geselle	"	2951.30
Sulzbach	Meister u. 1 Bruder	"	2291.50

Weiter bemerkt genanntes Blatt: Eine Anzahl der Schneider arbeiten nun nicht für die eine Fabrik, sondern auch noch für andere Betriebe, auch ist ein Teil Leute im Besitz einer Knopflochmaschine und fertigt für andere Arbeiter die Knopflöcher an, wodurch sie sich einen weiteren Verdienst schaffen. Auch [illegible] die Konfektionsschneider ihre eigenen Anzüge, [illegible] für ihre näheren Bekannten [illegible] ein weiterer Verdienst durch [illegible] entsteht. Um nun die Sache [illegible] hätte man auch dazu sehen müssen [illegible] Dr. Wolff in seinem Buch „Der Spessart“ [illegible] 15–40 [illegible] Konfektionsschneider stelle sich im [illegible] auf jährlich 10–15 000 Mark. „O ihr beneidenswerten Schneider von Aschaffenburg und Umgebung.“

[illegible]

mitarbeiten müssen. Davon finden wir kein Wort in dem Artikel enthalten. Es gibt ja Konfektionsschneider, die, wenn man dieselben hört, eminente Summen verdienen, aber wie viele Personen mitarbeiten müssen und wie viele Stunden, ja schlaflose Nächte dazu gebraucht werden, davon spricht man kein Wort. Wir hatten Gelegenheit, mit einem Herrn, der mit der Erziehung und Belehrung der Kinder betraut ist, Rücksprache zu nehmen über die Gedächtnisfähigkeit der Konfektionsschneiderkinder. Genannter Herr sprach sich dahingehend aus, daß diese gegenüber der der andern Kinder sehr viel zu wünschen übrig läßt. Und woher kommt diese Erscheinung? Diese Frage ist damit zu beantworten, daß die Kinder der Konfektionsschneider, sobald sie aus der Schule nach Hause kommen, sofort wieder mitarbeiten müssen und infolge dessen von einem weiteren Denken vollständig abgehalten werden. Auch wird des öfteren von den Häusern gesprochen, die die Konfektionsschneider durch ihren hohen Verdienst sich erwerben sollen, wir möchten da nur raten, die Darlehensvereinskassabücher nachzuschauen, dann werden wir ein ganz anderes Bild bekommen.

Es erübrigt sich auch, einige Feststellungen des Herrn Dr. Wolff in seinem Buch „Der Spessart“ den oben angegebenen Ausführungen in der Aschaffenburger Zeitung gegenüber zu stellen, um der Oeffentlichkeit gegenüber Material zu bieten, sich ein objektives Urteil über die Lage der Konfektionsarbeiter bilden zu können. Genannter Herr stellt fest, daß die Einnahmen eines Werkstättenschneiders, der mit Frau, Schwiegermutter und Lehrling, also zusammen vier Personen, arbeitet, sich auf 2184 Mk. brutto pro Jahr belaufen, demgegenüber steht nach Feststellung der verschiedenen Ausgaben eine Gesamtausgabe von 1974 Mk., so daß ein Ueberschuß von 290 Mk. pro Jahr zu verzeichnen wäre. Nun sind das aber vier Personen und die Frage wäre zu beantworten, wie viele Stunden arbeiten diese Leute im Tag. Weiter stellt genannter Herr fest, ein werkstattloser Schneider, der mit Frau, einem Kind und der Großmutter arbeitet, hat eine Einnahme von 1196 Mk. und eine Ausgabe von 1225 M., verbleibt also ein Defizit von 29 Mk. Abgesehen von der Unterernährung, die diesen Leuten zuteil wird, wäre doch auch hier die Frage am Platze, wodurch das Defizit gedeckt werden soll. Um über die Lage der Konfektionsarbeiter einen richtigen Ueberblick zu geben, hätte man auch diese Dinge in genannter Zeitung mitteilen müssen. Doch nicht genug damit, in genannter Zeitung wird weiter bemerkt, ein Teil der Leute fertige auch Knopflöcher an und entstehe dadurch ein weiterer Verdienst. Hier wäre interessant, von dem Artikelschreiber zu erfahren, wie das möglich ist. Wir sind der Meinung, daß derjenige, der Knopflöcher anfertigt, doch auch Zeit dazu braucht und woher soll er diese nehmen, wenn er den in der oben angeführten Lohnliste enthaltenen Lohn verdienen soll. Es wäre vielleicht auch interessant gewesen, wenn man einmal das jährliche Einkommen der genannten zwölf Firmen angegeben hätte, aber auch darüber schweigen alle Flöten. Wenn der Berichterstatter genannten Artikels glaubt, durch diese seine Ausführungen das Vorwärtsschreiten des Schneiderverbandes aufzuhalten, so wird er gerade das Entgegengesetzte erfahren. Die Konfektionsschneider werden dadurch zur Einsicht gebracht, daß nur die Organisation in der Lage ist, für die wirtschaftliche Hebung des Arbeiterstandes einzutreten. Den Kollegen rufen wir deshalb zu: Hinein in die Organisation. Einigkeit macht stark!

Verbandsnachrichten.

Mitglieder! wahrt euch durch pünktliche Beitragszahlung eure Rechte an den Verband. Wer mit seinen Beiträgen sich im Rückstande befindet, hat seinen Anspruch auf Unterstützung verwirkt.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 35. Wochenbeitrag fällig, worauf wir unsere Mitglieder in ihrem eigenen Interesse aufmerksam machen.

Der Streik der Konfektionsschneider in Elberfeld ist beendet. Die Arbeit wurde Freitag den 24. August wieder aufgenommen.

Bekanntmachung.

In Durchführung des Beschlusses der Generalversammlung, den Sitz des Verbandes nach Köln zu verlegen, wird der Vorstand in den ersten Septembertagen nach dort übersiedeln.

Von da ab sind alle Zuschriften an die vorläufig provisorische Adresse:

A. Schwarzmann Köln a. Rhein
Apostelnstraße 24

zu richten.

Die Adresse der Zentralstelle wird in nächster Nummer bekannt gegeben werden.

Zugleich geben wir bekannt, daß die Schneiderzeitung von der nächsten Nummer ab einen Tag früher als bis jetzt, also schon am Mittwoch, zum Versand gelangt. Damit kommen wir den berechtigten Wünschen [illegible] Zahlstellen nach. Diese Einrichtung bedingt jedoch einen früheren Redaktionsschluß, welchen wir auf Montag Abend festsetzen müssen. Wir bitten aber, größere Artikel oder Berichte schon früher einzusenden.

Die noch ausstehenden Abrechnungen des 2. Quartals sind noch an den derzeitigen Kassier **A. Petermann, München, Ohlmüllerstr. 20 I.** und zwar sofort einzusenden.

Auf verschiedene Anfragen teilen wir mit, daß vom 1. Oktober ab nur mehr Beitragsmarken im Werte des von der Generalversammlung festgesetzten Beitrages von der Zentrale abgegeben werden. Die Quittung der Lokal- und eventuellen Bezirksbeiträge geschieht durch den Aufdruck eines Quittungsstempels mit der Ziffer, welche den an den einzelnen Orten zu erhebenden Beiträgen (also inklusive Zuschläge) entspricht. Den Stempel hat sich jede Ortsverwaltung selbst anfertigen zu lassen. Für Zahlstellen, welche keine Zuschläge erheben, bleibt der bisherige Stempel im Gebrauch.

Dem Mitgliede Josef Joisten ist sein Mitgliedsbuch mit der Nr. 2792 von einem Schneider namens Brüggemann, zuletzt in Essen-West, weggenommen worden. Sollte das Buch in einer Zahlstelle vorgezeigt werden, so ist dasselbe einzuziehen und an die Zentrale einzusenden.

Neue Zahlstellen wurden gegründet in Marburg a. d. Lahn, Vorsitzender Hermann Kremer, Barfüßerstr. 24 II, Ingolstadt a. d. D., Vorsitzender H. Mayer, Sonnenstr. 5, Ulm a. D., Vorsitzender Joh. Fried. Binggeli, Glasgasse 6.

Stuttgart. Zu unserer am 8. August stattgefundenen außerordentlichen Mitgliederversammlung war Kollege Groß-Baden-Baden erschienen, welcher Bericht über die Generalversammlung erstattete. In seinem 1½stündigen Referat erläuterte er den Bericht des Zentralvorstandes, ganz besonders auf die Leistungen und die Erfolge des Verbandes in den letzten beiden Jahren verweisend, worauf er zu den eigentlichen Verhandlungen der Generalversammlung überging, welche er eingehend schilderte und die Notwendigkeit der erfolgten Beitragserhöhung, welche auch einen weiteren Ausbau des Unterstützungswesens zur Folge hatte, begründete. Mit großem Beifall wurden die einmütigen Beschlußfassungen und der gute Geist, welcher die Delegierten beseelte, aufgenommen. Nach einer kurzen Diskussion gab der Vorsitzende den Kartellbericht. Beschlossen wurde, den Lokalbeitrag von monatlich 10 Pfg. auf wöchentlich 5 Pfg. zu erhöhen. In seinem Schlußworte richtete Kollege Groß an die Mitglieder einen kräftigen Appell, auf dem vom Verbandstag gezeichneten Weg tüchtig weiter zu arbeiten, jedem zum Nutzen, dem Verbande zum Wohle.

Dresden. Am 31. Juli wurde vom hiesigen Ortskartell eine gut besuchte Versammlung abgehalten. An Stelle der leider verhinderten Referenten, Reichstagsabgeordneten Giesberts und Generalsekretär Behrens waren die Kollegen Rümmele-Greiz und Bergmann-München erschienen, welche das Thema „Die Kämpfe und Strömungen in der deutschen Arbeiterbewegung“ behandelten. Kollege Rümmele behandelte einleitend in sachlicher Weise die allgemeine Lage unserer deutschen Arbeiterbewegung, während Kollege Bergmann das eigentliche Thema zur Grundlage seiner Ausführungen machte. Referent schilderte die Schwierigkeiten, die unserer Bewegung von den verschiedenen Seiten gemacht werden und die Kämpfe, die wir zu bestehen haben, sowohl diese Schwierigkeiten zu beseitigen als auch unsere berechtigten Forderungen durchzuführen. In betreff unserer Stellung zu den sogen. „freien“ Gewerkschaften führte Redner aus, daß wir in Verfolg unserer rein wirtschaftlichen Aufgabe unter bestimmten Voraussetzungen wohl des öfteren genötigt sind, mit diesen gemeinsam vorzugehen, doch werden die christlichen Gewerkschaften eine Unterstützung der sozialdemokratischen Revolutionsspielerei und der Generalstreiksidee jederzeit versagen. Als eine der traurigsten Erscheinungen in der Arbeiterbewegung bezeichnete Redner die Zersplitterungsarbeit der „Berliner Fachabteiler“, welche mit den verwerflichsten Mitteln die christlich-nationale Arbeiterbewegung bekämpfen und hiermit dem Vordringen der sozialdemokratischen Gewerkschaften nur Vorschub leisten. Zum Schluß seines mit großem Beifall aufgenommenen Vortrags gab der Referent noch einen gedrängten Bericht über den 6. christlichen Gewerkschaftskongreß. An der folgenden recht lebhaften Diskussion beteiligte sich u. a. auch der „unvermeidliche“ Fachabteiler Richter-Berlin, welcher durch seine laute Kraft die Ausführungen des Referenten zu widerlegen suchte; er wurde aber von demselben in seinem Schlußwort gründlich abgeführt. Den Eindruck, welchen die Versammlung machte, möchte ich den Kollegen unserer Zahlstelle nochmals recht dringend ins Gedächtnis rufen. Möchten sie die Worte der Referenten in die Tat umsetzen, unbekümmert um allen Terrorismus, der uns von feindlicher Seite droht. Stehen wir fest zusammen und arbeiten wir unverdrossen an dem Ausbau unserer Organisation fort, dann haben wir die Gewißheit, daß sich auch unsere Zahlstelle im Herzen des „roten“ Königreichs immer besser entwickelt. Darum Kollegen, auf zur Agitation!

Soziales und Allgemeines.

Eine öffentliche Rüge wurde in Nr. 10 des „Regulator“, Organ des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins der Metallarbeiter, dem Mitglied Middecke in Witten wegen „unkollegialen Verhaltens“ vom hohen Generalrat erteilt. Und warum? Herr Middecke hat bei der im Mai d. J. in Witten stattgefundenen Gewerbegerichtswahl nicht für die sozialdemokratischen Kandi-

[illegible] Eifer für die christlichen [illegible] Die [illegible] Gewerkvereine hatten [illegible] beschlossen, mit den Christlichen zu [illegible] aber bei den Genossen eher ein [illegible] als bei den Christlichen, so schloß man [illegible] vorher ein Bündnis. Middecke machte diesen [illegible] nicht mit – darum!

Tarifverträge in der Breslauer Schirmindustrie. [illegible] der letzten drei Wochen sind die sieben [illegible] in der Schirm-Industrie in Breslau [illegible] und [illegible], Max Weiß, Machischefes u. [illegible] von Bachf., Tuch u. Angrek, Rossen u. [illegible] Lewinski dem Beispiele der Kö[illegible] abgelehnten gezogen und haben durch Vermittlung des Gewerkvereins der Heimarbeiter [illegible] Deutschlands Lohntarife mit den Heimarbeiterinnen (Heimarbeiterinnen) abgeschlossen. Die Tarifverträge regeln neben den Lohn- zum Teil auch die Arbeitsbedingungen in den betreffenden Betrieben. Durch die Wahl von Arbeiterinnen-Ausschüssen in denen ausdrücklich die verhandelnde Organisation anerkannt wird, sind Einrichtungen geschaffen, die den weiteren friedlichen Regelung aller aus [illegible] der Gültigkeitsdauer der Tarife auftretenden Schwierigkeiten dienen sollen. Es hat den Anschein, als wolle die deutsche Schirmindustrie in der [illegible] der so widerspruchsvollen Lohnbewegung in der Heimarbeit für alle übrigen Industrien die vorbildliche Führung übernehmen. Daß ein solcher Vorgang, wenn er tatsächliche Großtaten der Branche [illegible] wurde, gleichzeitig von außerordentlicher Wirkung für die Industrie selbst sein würde [illegible] der Schmutzkonkurrenz unterenandder's [illegible] Gewerbe [illegible]

Mißstände der Heimarbeit in England. Ebenso wie die noch in frischer Erinnerung stehende Heimarbeit-Ausstellung in Berlin die Aufmerksamkeit auf Verhältnisse lenkte, die wie wenige andere der Verbesserung bedürfen, so hat soeben auch eine ähnliche Veranstaltung in London den Anlaß zu ernsten Bestrebungen um den Schutz der Heimarbeiterinnen und Heimarbeit gegeben. In England sind schon mehrfach scharfe Klagen über große Mißstände in der Heimarbeit laut geworden, besonders bei Lieferungen für die Armee und die Post. Im Unterhaus erklärte vor einiger Zeit der Kriegsminister, es müsse mit einem System gebrochen werden, das geradezu eine Schande für die Heeresverwaltung sei. Am 6. Juli dieses Jahres teilte auf eine Anfrage der Minister des Innern mit, daß bereits eine sehr große Anzahl von Heimarbeitern in etwa 30 verschiedenen Industrien, unter die Bestimmungen des Fabrikgesetzes von 1901 Sektion 116 (Registrierung und sanitäre Schutzmaßregeln) gestellt seien, die weitere Ausdehnung dieser Vorschriften werde erwogen. Dies bestätigte nachdrücklich der Premierminister: jede Handhabe, die das Gesetz biete, soll benutzt werden, um die Uebel der Hausindustrie von deren Gefahr die Regierung völlig überzeugt ist, einzudämmen. Dagegen sei eine neue amtliche Erhebung zur Zeit nicht geplant und auch der Lohnvorschlag, die durch den Antrag Sir Charles Dilke auf Einführung von Minimallöhnen angeschnitten ist, werde man erst später näher treten können. Also keine grundsätzliche Ablehnung! Am 1. August kam die Bekämpfung der Heimarbeit im Unterhaus beim Etat des Innern nochmals zur Sprache. Liberale und Arbeiterabgeordnete forderten eine Verstärkung der Inspektion. Minister Gladstone sprach die Hoffnung aus, die äußerst verdienstvolle Heimarbeit-Ausstellung in London möge bald wiederholt werden, ein solcher Weckruf tue dem Publikum not, das die Mitschuld an dem Arbeiterelend in der Hausindustrie trage: „Das Elend muß immer wieder aus seinen Höhlen und Winkeln hervorgezerrt und den Wohlhabenden und Satten gezeigt werden, die nichts davon wissen, unter welchen Verhältnissen diese Armen arbeiten." In diesem Sinne arbeiten auch mehrere Vereine und Ausschüsse. So hat die „Anti-Sweiß-Liga" beschlossen, im Oktober eine mehrtägige Konferenz unter dem Vorsitze des Lordmayors und der Teilnahme hervorragender Parlamentarier und Arbeiterführer abzuhalten, um die notwendigsten Forderungen zur Einschränkung der Heimarbeit aufzustellen. Auf der Versammlung der „British Association" in York wurde am 7. August das Elend der Heimarbeiter, die Hungerlöhne, die gesundheitswidrigen Arbeits- und Wohnräume, der Mißbrauch der Kinderarbeit, die Mängel der Sanitätsinspektion usw. eingehend erörtert und über Maßregeln der Abhilfe beraten.

Versammlungs-Anzeiger.

Die nächsten Versammlungen finden statt in:

Aachen I im Rest. Klüppel am 11. 9.
Aachen II im Rest. z. Maus, Münsterplatz 6, am 2. 9.
Augsburg beim Paritätswirt am 10. 9.
Altenmittlau am 16. 9.
Berlin im Rest. z. grünen Graben, Seydelstr. 30, am 12. 9.
Berg.-Gladbach am 10. 9.
Bielefeld im Rest. Herforderstr. 84, am 4. 9.
Baden-B. im Rest z. Schützenhof am 11. 9.
Bochum im christlichen Gewerkschaftshaus am 3. 9.
Bonn im christlichen Gewerkschaftshaus am 5. 9.
Breslau im Rest. z. Bär auf der Orgel am 11. 9.
Cleve im Rest. v. A. Wellen am kl. Markt am 4. 9.
Crefeld in der Reichshalle am 4. 9.
Duisburg am Montag den 3. September.
Düsseldorf im St. Paulushaus am 11. 9.
Dresden in Helbings Rest., Theaterpl., am 4. 9.
Dortmund im christlichen Gewerkschaftshaus, Lüzelbruckstr. 5–7, am 10. 9.
Danzig im St. Josefshaus am 3. 9.
Darmstadt in der Brauerei „Grohe", Karlstr. 10, am 4. 9.
Elberfeld. Versammlungs- u. Verkehrslokal im Rest. Allgemeiner Bildungsverein, Luisenstr. 45, am 3. 9.
Essen im christl. Gewerkschaftshaus, Fronhauserstraße 19, am 10. 9.
Freiburg I. Schneider, im Rest. z. guten Quelle, Merianstr. 19, am 4. 9.
Freiburg II. Kolleginnen, im kath. Vereinsh. 3. 9.
Frankfurt im Rest. z. gold. Zange, Fahrgasse 52, am 6. 9.
Gelsenkirchen am 3. 9.
Großwallstadt im Engel am 9. 9.
Hamburg im Rest. z. Wartburg am 10. 9.
Hagen im Rest. Brenne am 3. 9.
Hildesheim im Braunschweiger Hof am 10. 9.
Hamm bei Höttle, Nordstraße, am 10. 9.
Herford im Vereinshaus am 4. 9.
Hannover am 4. 9.
Jügesheim im Forsthaus am 9. 9.
Karlsruhe im Rest. Köllenberger am 5. 9.
Kaiserslautern im Rest. Sicius, Stiftstpl. 6, am 10. 9.
Kempten in der bl. Traube am 3. 9.
Koblenz am 10. 9.
Köln im Apostelbräu, Apostelstraße, am 11. 9.
Köln, Sektion der Militärschneider, im Löffel am Neumarkt, am 4. 9.
Kattowitz im Glombitzschen Rest., Grundmannstr. 34, am 3. 9.
Kiel im Rest. Doppeleiche, Schwenkbrücke 6, am 1. 9.
Landshut im Malerbräu am 3. 9.
Liegnitz am 4. 9.
M.-Gladbach (Konfektionsschneider) im Rest. Heim, Regentenstr., am 9. 9.
M.-Gladbach (Maßschneider) bei Scheppers am Kirchplatz am 2. 9.
Mainz im Hotel Union, gr. Langgasse, am 4. 9.
Mülheim a. Rh. im Rest. Siebert am 3. 9.
Münster bei Fr. Madenbrock, Aegidistr., am 3. 9.
München im Gasthaus z. Sankt[illegible]hauser, Kreuzstr. 34, am 5. 9. Außerordentliche Generalversammlung.
Marienburg im Hotel 3 Kronen am 4. 9.
Nieberaberg am 2. 9.
Nürnberg im Rest. z. Storch auf d. Insel Schütt am 11. 9.
Oldenburg im deutschen Haus, am Markt, am 3. 9.
Offenbach a. M. im Schützenhof, Herrastr., am 5. 9.
Osnabrück am 3. 9.
Passau im Gasthaus Manzenberger am 10. 9.
Paderborn in der Domschenke am 10. 9.
Pforzheim im Gasthaus z. Einhorn am 10. 9.
Recklinghausen bei Eichhoff, Münsterstr., am 10. 9.
Reichenhall im Rößl am 11. 9.
Rheydt bei Lenarz, Dahlenerstr., am 4. 9. für Maßschneider.
Speyer in der Schwarzschen Brauerei am 2. 9.
Stuttgart im Evangel. Handwerkerhaus, Gerberstr. 2, am 12. 9.
Steele bei Wirt Rohmann am Markt am 3. 9.
Würzburg im Gasthaus z. Stern, Domstr., am 3. 9.
Wiesbaden im Kochbrunnen, Saalgasse, am 4. 9.

Wir bitten diejenigen Zahlstellen, welche noch überzählige Exemplare der Nummern 4, 6, 9 und 15 der Schneiderzeitung haben, uns diese zur Verfügung zu stellen.

Ehre ihrem Andenken!

Den verstorbenen Mitgliedern gewidmet.

In Karlsruhe verstarb am 17. August unser treues Mitglied

Kollege Josef Hoß.

Ein treues Andenken bitten ihm zu bewahren die Zahlstellen

Karlsruhe, Würzburg.

Zur Vermählung unseres Kollegen

Emil Ludwig

mit Fräulein

Henriette Tschanderna

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche

Zahlstelle Frankfurt.

Verlangen Sie gratis die Prospekte der

Moden-Akademie

der Zuschneider-Vereinigung von Rheinland-Westfalen

KÖLN a. Rh., Gereon 2.

Die Hauptkurse beginnen am 2. Juli und 1. August im Zuschneiden von Civil, Uniformen, Damen- u. Kinder-Garderobe.

Leichterlernbares, unübertroffenes Zuschneide-System.

Stets Nachfrage nach Zuschneidern und Direktricen.

Kostenlose Stellenvermittlung.

Lehrbücher z. Selbstunterricht: Die ges. Herren- u. Knabengarderobe M. 18.—

Die ges. Kostümbranche u. Kindergarderobe I. Bd. M. 8.50 | Beide Bände
Die Mäntelbranche und Sportsachen II. „ „ 8.50 | zus. M. 15.—

Mode-Journale. Schnittmuster-Versand.

Unser System wird gelehrt: im Kath. Gesellenverein in Köln, im Verband christl. Schneider in Köln, im Verband Freie Gewerkschaft in Köln, im Verband christl. Schneider in Düsseldorf.

September 1906.

Zuschneide-Akademie von Wilh. Peters & Sohn
Köln a. Rh.
Hansa-Ring Nr. 22.
Höchste Auszeichnung
Lehr-Anstalt I. Ranges
Keine Filialen!
2 Deutsche Reichs- u. 8 Ausländs-Patente.
Kostenlose Placierung als Zuschneider u. Direktricen.
Illustrierte Lehrpläne kostenlos.

Das Reich